

Dennis Becker, Julian Jäger, Marie Schäfer, Miriam Beblo

Universität Hamburg

Nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit: Begriffsbestimmung, Konzipierung und Einflussfaktoren

17.01.2024

Kurzfassung: In diesem Beitrag entwickeln wir ein Konzept von nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit, welche als eigene Zielgröße bisher noch unzureichend in der Sozial- und Gleichstellungspolitik berücksichtigt wird. Neben der Fähigkeit, den Lebensunterhalt durch eigenes Einkommen zu bestreiten, beinhaltet der Aspekt der Nachhaltigkeit in unserem Konzept, dass dies nicht nur aktuell, sondern auch bei veränderten Lebensumständen wie Trennung oder Scheidung gelten muss. Da das Erwerbseinkommen der entscheidende Faktor für nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit ist, kommt der Angleichung der Arbeitszeiten von Frauen und Männern eine besondere Bedeutung für die Verwirklichung der Chancengleichheit zu. Dementsprechend lassen sich Stand und Entwicklung der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit über Indikatoren bestimmen, die die Grundlagen des Erwerbseinkommens abbilden.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Inhalt

| | | |
|-------|--|----|
| 1 | Hintergrund | 1 |
| 2 | Herleitung und Definition..... | 2 |
| 2.1 | Der Begriff der ökonomischen Eigenständigkeit bei internationalen Organisationen und in der Forschung..... | 2 |
| 2.2 | Begriffsbestimmung | 5 |
| 2.3 | Eigenständigkeit und Gleichstellung | 6 |
| 2.4 | Eigenständigkeit vs. abgeleitete Absicherung..... | 6 |
| 3 | Was beeinflusst die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit?..... | 7 |
| 3.1 | Kernbestandteile aktueller, potenzieller und zukünftiger ökonomischer Eigenständigkeit... | 7 |
| 3.2 | Wie lässt sich die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit erhöhen? | 9 |
| 3.2.1 | Erwerbseinkommen | 9 |
| 3.2.2 | Erwerbsanreize und Arbeitsteilung im Haushalt..... | 10 |
| 3.2.3 | Finanzielle Bildung..... | 12 |
| 4 | Operationalisierung der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit | 12 |
| 5 | Diskussion und Fazit | 14 |
| | Literatur..... | 16 |
| | Anhang | 23 |

1 Hintergrund

Ökonomische Eigenständigkeit ist ein zentraler Bestandteil von Gleichstellung zwischen den Geschlechtern. In Deutschland unterscheiden sich die ökonomischen Bedingungen zwischen Männern und Frauen weiterhin stark. Aufgrund geringerer Bezahlung und eines geringeren Erwerbsumfangs im Lebensverlauf haben Frauen deutlich seltener ein Einkommen, das ihre Existenz sichert. In diesem Sinne formulieren die Europäische Kommission und die Bundesregierung wirtschaftliche Unabhängigkeit und eigenständige wirtschaftliche Sicherung im Lebensverlauf als vorrangige Ziele ihrer Gleichstellungsstrategien (Europäische Kommission 2020; BMFSFJ 2020a). Auch im aktuellen Koalitionsvertrag wird ökonomische Eigenständigkeit als zu förderndes gleichstellungspolitisches Ziel benannt (Koalitionsvertrag 2021-2025: 91f.).

Der Begriff der ökonomischen Eigenständigkeit ist trotz seines vielfachen Gebrauchs als politische Zielsetzung oft noch vage und uneinheitlich definiert (Hetling et al. 2016: 215f.). Auch wird ökonomische Eigenständigkeit in staatlichen Berichten zur Messung der ökonomischen Situation und Gleichstellung in der Bevölkerung nur unzureichend erfasst. Unser Beitrag adressiert diese Forschungslücke und widmet sich der Herleitung, Definition und Verwendungsweise eines Indikators für nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit.

Der Armuts- und Reichtumsbericht definiert ökonomische Unabhängigkeit bei der Feststellung der Einkommenslage der Haushalte als „das Erzielen eines individuellen Bruttoerwerbseinkommens, das hoch genug ist, um auch im Fall des Verlassens des Haushalts oberhalb der Armutsrisikoschwelle für eine alleinstehende Person zu liegen“ (BMAS 2021: 118). Im Bericht wird zudem die längerfristige Stabilität in Form von unbefristeten Arbeitsverhältnissen berücksichtigt. Eine geschlechtergetrennte Auswertung dieses Indikators findet allerdings nicht statt und auch bei der Bestimmung der Armutsrisikoquote wird aus methodischen Gründen auf eine durchgehend geschlechtergetrennte Auswertung verzichtet (BMAS 2021: XXXVII). Im Rahmen des Jahreswirtschaftsberichts veröffentlicht das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) zwar einen kürzeren Abschnitt mit einzelnen Indikatoren zur Gleichstellung im Erwerbsleben (BMWK 2023: 118ff.), die Erwerbseinkommen von Männern und Frauen als wichtigste Grundlage der ökonomischen Eigenständigkeit findet dabei jedoch bisher keine Berücksichtigung.

Ein wichtiges Dokument, das den Fortschritt bei der Umsetzung gleichstellungspolitischer Ziele dokumentiert, ist der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) regelmäßig aktualisierte *Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland* (BMFSFJ 2020b). Der Atlas umfasst wichtige Bestandteile von ökonomischer Eigenständigkeit, wie Lohnarbeit und Einkommen sowie Aspekte der politischen und gesellschaftlichen Partizipation, der Bildung, der unbezahlten

Arbeit und der jeweiligen Lebensumstände. Der Indikator „Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit“ im vierten Atlas zur Gleichstellung des BMFSFJ stellt einen ersten Ansatz dar, ökonomische Eigenständigkeit zu vermessen. Er ist definiert als der „Anteil der Frauen beziehungsweise Männer, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch die eigene Erwerbstätigkeit finanzieren“ (BMFSFJ 2020b: 68). Während diese Definition insbesondere die Unabhängigkeit von privaten oder staatlichen Unterstützungen unterstreicht, bleiben jedoch andere Aspekte wie das Einkommen, das nach Bestreiten des Lebensunterhalts zur freien Verfügung steht, und die Unabhängigkeit von der jeweiligen Lebenssituation und die langfristige Eigenständigkeit unberücksichtigt.

Diese Studie widmet sich der Entwicklung eines Konzepts von nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit. Dieses Konzept soll dazu beitragen, die bislang unzureichend berücksichtigte sozioökonomische Zielgröße der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit für die Entwicklung und Bewertung gleichstellungs- und sozialpolitischer Maßnahmen sichtbar und nutzbar zu machen. Im Folgenden stellen wir zunächst vor, wie der Begriff Eigenständigkeit von internationalen Organisationen und innerhalb wissenschaftlicher Debatten gebraucht wird und welche Unterschiede in der Verwendungsweise bestehen. Auf dieser Grundlage entwickeln wir unseren Definitionsvorschlag für ökonomische Eigenständigkeit, indem wir die bisherigen Diskurse vereinheitlichen. Als bislang unberücksichtigten Aspekt bestimmen wir zudem die Bedingungen für eine *nachhaltige* ökonomische Eigenständigkeit, die nach unserem Verständnis ein zentrales Element für die langfristige wirtschaftliche Absicherung von Individuen im Lebensverlauf darstellt. Im Anschluss beschreiben wir Faktoren, welche die ökonomische Eigenständigkeit beeinflussen und Indikatoren, die ihren Stand und ihre Entwicklung zumindest in Teilen schon abbilden.

2 Herleitung und Definition

2.1 Der Begriff der ökonomischen Eigenständigkeit bei internationalen Organisationen und in der Forschung

Wir verwenden den Begriff der ‚ökonomischen Eigenständigkeit‘ als direkte Übersetzung des im Englischen geläufigen Begriffs der ‚economic self-sufficiency‘. Der Begriff ‚Eigenständigkeit‘ ist präziser als andere Übersetzungen wie ‚Autarkie‘ oder ‚wirtschaftliche Unabhängigkeit‘, die im deutschen Diskurs meist mit Selbstversorgung assoziiert werden. Er lässt sich auch von der ‚Selbstständigkeit‘ abgrenzen, die in der Regel auf den Berufsstatus verweist. Der Begriff ‚Autonomie‘ als weitere Übersetzungsmöglichkeit findet wiederum häufiger in ethischen und philosophischen Debatten Verwendung.

Institutionen wie die Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD), das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) oder die Internationale Arbeitsorganisation

(ILO) verwenden den Begriff der Eigenständigkeit in ihren politischen Zielsetzungen. Gemäß der OECD umfasst er beispielsweise „den Umfang der Teilhabe des Einzelnen an Wirtschaft und Gesellschaft sowie dessen Fähigkeit, im täglichen Leben allein zurechtzukommen“ (OECD 2006: 25). Die Erfüllung von Eigenständigkeit wird wiederum über fünf wesentliche Indikatoren bestimmt: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, berufsbezogene Fähigkeiten, Bildungsausgaben und erwartete Rentenbezugsdauer (OECD 2019: 85). Ökonomische Eigenständigkeit spielt auch für die Bekämpfung von häuslicher Gewalt eine tragende Rolle (Kim und Gray 2008; Hetling et al. 2016; Hartley et al. 2018). Viele Opfer partnerschaftlicher Gewalt geben finanzielle Abhängigkeit als wichtigen Faktor an, der eine Trennung erschwert. Eigenständigkeit wird innerhalb dieses Politikfeldes daher meist als finanzielle Unabhängigkeit von dem:r Partner:in begriffen. Ökonomische Eigenständigkeit ist zudem ein wichtiges Ziel von wohlfahrtsstaatlichen Programmen, um Bürger:innen darin zu unterstützen, aus dem Sozialtransferbezug zu kommen (Loeb und Corcoran 2001; Dworsky 2005; Hawkins 2005; Daly 2011, Brooks et al. 2018). Unter dem Begriff wird daher häufig die Unabhängigkeit von Sozialtransfers verstanden. Das Konzept spielt auch eine große Rolle innerhalb von Armutsdebatten (Simmons et al. 2007; Rowe et al. 2010; Rossi und Curtis 2013; Joseph 2019). Individuen werden hier genau dann als ökonomisch eigenständig definiert, wenn sie ein Einkommen besitzen, mit dem sie oberhalb der Armutsgefährdungsgrenze stehen. Besonders hervorzuheben ist die Forschung von Gowdy und Pearlmutter (1993), die ein breiteres Verständnis von ökonomischer Eigenständigkeit entwickeln. Sie verstehen ökonomische Eigenständigkeit als Kontinuum, auf dem sich Individuen über ihre persönliche Wahrnehmung von Ressourcenzugang, Möglichkeiten und Bedürfnissen platzieren. Ausgehend von qualitativen Erkenntnissen zu von Armut betroffenen Frauen entwickelten die Forscherinnen einen Fragebogen zur Messung ökonomischer Eigenständigkeit, welcher vor allem in jüngerer Zeit verstärkt in der Literatur aufgegriffen wird (Hetling et al. 2016: 217ff.). Zusammengenommen beschreiben die darin enthaltenen Fragen nach Hetling et al. (2016: 227) drei wesentliche Fähigkeiten: die Bewältigung des täglichen Finanzbedarfs, die Aufrechterhaltung einer unabhängigen Lebensführung und die Möglichkeit, über eigene Mittel zu verfügen. Diese breiteren Konzepte ökonomischer Eigenständigkeit lösen die vorab genannten Probleme der Verengung auf einzelne Unabhängigkeits-Aspekte oder auf die Kerngruppe der von Armut Betroffenen. Allerdings fehlt eine Perspektive auf Eigenständigkeit, die sich nicht nur auf die derzeitige Lage der:s Einzelnen konzentriert, sondern auch eine langfristige Perspektive über den Lebensverlauf der Person einnimmt.

Hawkins (2005) kritisiert, dass bisherige Eigenständigkeitskonzepte die Gefahr bergen, lediglich die Anzahl der Personen in Erwerbsarmut zu erhöhen und nicht auf eine nachhaltige Verbesserung der Situation der Einzelnen abzielen. Stattdessen argumentiert er, dass das persönliche Potenzial der Menschen maximiert werden müsse, um ein langfristiges, sozio-ökonomisches und persönliches

Wohlergehen zu erzeugen (Hawkings 2005: 85f.). In einem Ansatz, der ebenfalls auf eine dauerhafte Vermeidung von Armut und Steigerung des Wohlbefindens abzielt, beschreibt das Programm Family & Community Support Services (2020) der Provinz Alberta (Kanada) verschiedene Bereiche, die bei der langfristigen Vermeidung von Armut unterstützen können. Dabei wird neben Einkommen, Erwerbstatus, Ausgaben und Human- und Sozialkapital auch Vermögen als wichtige Domäne identifiziert.

In der internationalen Forschungsliteratur finden sich bereits mehrere Ansätze, wie die jeweiligen Konzepte von ökonomischer Eigenständigkeit messbar gemacht werden können. So erheben beispielsweise Gowdy und Pearlmutter (1993), wie oft Befragte im vergangenen Monat in der Lage waren, im Budget zu bleiben, Ausflüge zu machen, Geld zu sparen oder frei von staatlicher Unterstützung zu sein. Diese (und weitere) Fragen dienen der Messung von Subskalen, die die oben genannten Fähigkeiten abbilden. Eine Auflistung der gestellten Fragen sowie deren Zuordnung zu der entsprechenden Subskala ist in Tabelle A1 im Anhang dargestellt. Das europaweite Forschungsprojekt „Cultural Pathways to Economic Self-Sufficiency and Entrepreneurship in Europe“ (CUPESS; Tosun et al. 2019) setzt neben subjektiven Abfragen wie in Gowdy und Pearlmutter (1993) zudem auf objektiv messbare Informationen. So wird neben der selbsteingeschätzten ökonomischen Situation (beispielsweise, ob die Teilnehmenden in der Lage sind, sich Extras zu leisten oder Rechnungen selbst zu bezahlen) und der Zufriedenheit mit dieser ebenfalls erfasst, ob eine tatsächliche Einkommensunabhängigkeit von Staat und Familie besteht.

Im deutschen Kontext beschäftigt sich Pimminger (2015) unter dem Begriff der existenzsichernden Beschäftigung mit einem wichtigen Aspekt ökonomischer Eigenständigkeit. Dabei betont sie, dass Existenzsicherung eine langfristige Perspektive verlangt, also dass das aktuelle Einkommen hoch genug sein muss, um auch bei Veränderungen der Familienkonstellation, wie bei Scheidung oder Tod des:r Partners:in, und im Erwerbsverlauf das Existenzminimum zu sichern.

Die dargestellte Verwendungsweise von ökonomischer Eigenständigkeit innerhalb verschiedener Politikfelder und Forschungszweige weist mehrere Lücken auf: Erstens beantwortet sie die Frage, ab wann ein Individuum als eigenständig gilt, uneinheitlich (,oberhalb der Armutsgrenze', Fähigkeit, alleine zurechtzukommen', ,frei von Transfers' etc.). Das zweite Problem besteht in der Reichweite des Begriffs, da er sich meist nur auf diejenigen in prekärer ökonomischer Lage konzentriert und damit weite Teile der Bevölkerung außen vor lässt, die zwar unabhängig von Transfers oder oberhalb der Armutsschwelle sind, aber dennoch sehr unterschiedliche Grade von ökonomischer Eigenständigkeit haben können. Drittens ist die aktuelle Eigenständigkeit nur bedingt aussagekräftig für die langfristige Eigenständigkeit zu einem späteren Zeitpunkt im Leben.

2.2 Begriffsbestimmung

Aufbauend auf dem wissenschaftlichen Diskurs, der bestehenden Praxis und den dargelegten Lücken schlagen wir folgende Definition nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit vor:

Eine Person ist ökonomisch umso eigenständiger, je besser sie ihren Lebensunterhalt unabhängig von privater und staatlicher finanzieller Unterstützung bestreiten kann. Die ökonomische Eigenständigkeit einer Person ist nachhaltig, wenn sie auch unter veränderten Lebensumständen (bspw. Familienstand, Haushaltszusammensetzung oder Ruhestand) bestehen bleibt.

Demnach verstehen wir ökonomische Eigenständigkeit als graduelles Konzept, da eine Person *umso* eigenständiger ist, *je mehr oder besser* die genannten Bedingungen erfüllt sind. Mit diesem Konzept umgehen wir Schwierigkeiten, einen passenden Schwellenwert zu finden, ab dem eine Person ökonomisch eigenständig sein soll. Es greift zudem den Gedanken einer Eigenständigkeit auf, die über das Notwendige hinaus Möglichkeiten zur Selbstbestimmung und Partizipation bieten muss. Die *Unabhängigkeit von privater und staatlicher finanzieller Unterstützung* verweist auf die Zielsetzung wohlfahrtstaatlicher Programme, frei von sozialen Transfers seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Personen sind demnach umso eigenständiger, je mehr *eigene* Mittel sie zur Hand haben. Dies gilt zunächst unabhängig davon, welche Ausgaben sie mit diesen tätigen. Der *Lebensunterhalt* variiert zudem zwischen individuellen Ansprüchen. Unsere Definition lässt somit den Raum für ein subjektives Moment, das die unterschiedlichen individuellen Anforderungen und Lebensumstände berücksichtigt.

Als neuen Aspekt zu vorherigen Verwendungsweisen beinhaltet unsere Definition die Notwendigkeit einer *Unabhängigkeit von den aktuellen Lebensumständen*. Eigenständigkeit setzt voraus, dass die Möglichkeit der Bestreitung des persönlichen Lebensunterhaltes nicht an den Familienstand, die Haushaltskonstellation oder die Lebensphase geknüpft sein sollte, welche das individuell verfügbare Einkommen über das Steuer- und Abgabensystem (Ehegattensplitting mit Steuerklassenwahl, beitragsfreie Mitversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung) und den Transferbezug (Bedarfsgemeinschaft) beeinflusst und die zur Aufrechterhaltung des jeweiligen Lebensstandards notwendigen Ausgaben moderiert. Um diesen Aspekt zu betonen, schlagen wir vor, die Definition um einen Nachhaltigkeitsbegriff zu erweitern, der die Notwendigkeit einer Absicherung im Lebensverlauf unterstreicht. *Nachhaltig* ist ökonomische Eigenständigkeit nach unserem Verständnis also dann, wenn Personen ausreichend gegenüber Veränderungen in ihren Lebensumständen abgesichert sind, beispielsweise bedingt durch Trennung, Scheidung, Krankheit, Eintritt in den Ruhestand oder Tod des:r Partners:in. Daran anschließend erfordert Nachhaltigkeit, dass die aktuelle Eigenständigkeit nicht zulasten der zukünftigen Eigenständigkeit gehen sollte, beispielsweise durch nur auf die kurze Frist angelegte Optimierung der Erwerbsform, Arbeitszeit oder Steuerklasse.

2.3 Eigenständigkeit und Gleichstellung

Insgesamt begreifen wir nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit als wichtigen Bestandteil ökonomischer Gleichstellung. Gleichstellung als politisches Ziel erhebt den Anspruch einer ausreichenden wirtschaftlichen Absicherung beider Geschlechter und befördert damit die ökonomische Eigenständigkeit. Die Konzepte bedingen sich sogar gegenseitig: Während eine voranschreitende Gleichstellung Frauen zunehmend eigenständiger macht, lässt sich die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern unter anderem über den unterschiedlichen Grad ökonomischer Eigenständigkeit messen.

Unterschiede zwischen beiden Konzepten bestehen vor allem in ihrem Fokus: Ökonomische Eigenständigkeit betrachtet vornehmlich das Individuum und die Ressourcen, die ihm zur Verfügung stehen. Gleichstellung ist wiederum ein relationales Konzept und fokussiert auf die Ressourcenverteilung zwischen Männern und Frauen. Die beiden Konzepte überschneiden sich, gehen aber auch jeweils über das andere hinaus. So ist es beispielsweise für die Gleichstellung (innerhalb einer Partnerschaft) nicht allein relevant, ob jede:r für sich genommen ökonomisch eigenständig agieren könnte, sondern auch, ob beide z. B. nach einer Trennung oder dem Tod des:r Partners:in einen ähnlichen Lebensstandard aufrecht erhalten könnten. Umgekehrt können Frauen und Männer gleichgestellt sein, ohne dass sie ökonomisch eigenständig sind, beispielsweise wenn sie gleichermaßen armutsgefährdet und somit nicht in der Lage sind, ihren individuellen Lebensunterhalt zu bestreiten.

2.4 Eigenständigkeit vs. abgeleitete Absicherung

Abgesehen von der Möglichkeit, den Lebensunterhalt ökonomisch eigenständig zu bestreiten, haben Individuen andere Möglichkeiten, sich ökonomisch abzusichern. Diese Formen der Absicherung leiten sich aus Unterstützungen durch andere Personen, insbesondere Familienmitgliedern, oder den Staat ab. Daher liegt im Gegensatz zur nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit hier eine Form der abgeleiteten Absicherung vor. Während staatliche und private Unterstützungen definitorisch keine Bestandteile unseres Verständnisses von ökonomischer Eigenständigkeit darstellen, spielen diese Faktoren insbesondere dann eine große Rolle für die Absicherung von Individuen, wenn sich aus ihnen eine Regelmäßigkeit ergibt. Dies ist beispielsweise bei intrafamilialen Transfers (wie beim Zusammenlegen des Haushaltseinkommens oder Unterhaltszahlungen an Kinder in der Ausbildung) oder bei der anteiligen Aufteilung staatlicher Haushaltstransfers (wie Steuervergünstigungen (bspw. Splittingvorteil bei der Ehegattenbesteuerung, Kinderfreibeträge) oder direkter Transferzahlungen (bspw. Kindergeld, Kinderzuschlag)) der Fall. Auch Unterhaltszahlungen oder Versicherungsleistungen nach Trennung oder Tod, auf die ein gesetzlicher Anspruch besteht (bspw. Ehegattenunterhalt, Kindesunterhalt, Unterhaltsvorschuss, Hinterbliebenenrenten), sind Einkommensformen, die Teil der abgeleiteten finanziellen Absicherung sind.

Obwohl diese Einkommensformen wichtige Bestandteile der Ausgabenbewältigung und Existenzsicherung vieler Familien und Einzelpersonen darstellen, betrachten wir sie aus insbesondere zwei Gründen nicht als Teil der ökonomischen Eigenständigkeit. Erstens sind diese Einkommen, wie oben beschrieben, durch Ansprüche an *andere* Personen oder den Staat abgeleitet und somit per se nicht Teil unseres Verständnisses von ökonomischer *Eigenständigkeit*. Zweitens können diese Einkommensarten zwar zur Bewältigung des Lebensunterhalts dienen, sind allerdings von den aktuellen (familialen) Umständen abhängig, ggf. zeitlich befristet und an (gesetzliche) Voraussetzungen geknüpft. Dies widerspricht somit unserem Verständnis einer nachhaltigen Eigenständigkeit. Abgeleiteten Einkommen können der nachhaltigen Eigenständigkeit sogar entgegenwirken, wenn sie genutzt werden, um fehlende eigene Markteinkommen zu substituieren. Ohne die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit einer abgeleiteten Absicherung für viele Menschen in Frage zu stellen, liegt im Folgenden der Fokus auf der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit, die abgeleitete Einkommenszuwächse nicht berücksichtigt.

3 Was beeinflusst die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit?

3.1 Kernbestandteile aktueller, potenzieller und zukünftiger ökonomischer Eigenständigkeit

Insgesamt lässt sich unsere Definition in drei Teilaspekte der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit gliedern: die aktuelle, die potenzielle und die zukünftige Eigenständigkeit. Vereinfacht knüpft sich an jeden Teilaspekt eine Frage an: *Wo stehe ich aktuell? Wo stehe ich potenziell? Wo stehe ich zukünftig?*

Die *aktuelle* Eigenständigkeit bezieht sich auf die derzeitigen Einkommens- und Vermögenswerte und Ausgabenstrukturen. Die *potenzielle Eigenständigkeit* beschreibt die Eigenständigkeit, die im Fall hypothetischer Lebensveränderungen, wie insbesondere Trennung oder Scheidung, realisierbar wäre. Die *zukünftige Eigenständigkeit* beschreibt die Eigenständigkeit in der langen Frist, insbesondere im Ruhestand. Zentraler Bestandteil unserer Definition von nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit ist, dass eine Person in der Lage sein sollte, den Lebensunterhalt ohne Unterstützung selbst zu bestreiten. Dies impliziert zwei wesentliche Faktoren, die jeden der drei Teilaspekte der Eigenständigkeit beeinflussen: Die Höhe der eigenen Einkommen im Verhältnis zur Höhe der Lebenshaltungskosten.

In einem positiven Zusammenhang mit einer höheren nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit stehen die Einkommen. Gemäß unserem graduellen Konzept tragen höhere Einkommen zu einer höheren ökonomischen Eigenständigkeit bei. Da eigene Arbeitseinkommen unter den verschiedenen Einkommensarten am häufigsten zur Finanzierung des Lebensunterhaltes dienen (Destatis 2022), nehmen sie die bedeutendste Rolle bei der Erlangung nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit ein. Im Fall

der aktuellen Eigenständigkeit führt ein höheres Arbeitseinkommen zu einer höheren Eigenständigkeit, da mehr Mittel zu einer besseren Bewältigung des Lebensunterhalts beitragen. Im potenziellen Fall einer Trennung können sich vor allem die Lebenshaltungskosten drastisch ändern. Ob Arbeitseinkommen also eine potenzielle ökonomische Eigenständigkeit gewährleisten, hängt nicht nur von der aktuellen Einkommenshöhe ab, sondern auch von der Möglichkeit (insbesondere für Frauen), die Arbeitszeit auszuweiten. In der langen Frist, also für die zukünftige Eigenständigkeit, sind zudem Renteneinkommen maßgeblich von den Erwerbseinkommen abhängig.

Eine zweite Möglichkeit, den Lebensunterhalt eigenständig zu bestreiten, bieten (eigens erwirtschaftete oder ererbte) Vermögen und die sich daraus ergebenden Kapitaleinkommen. Höhere Kapitaleinkommen erhöhen dementsprechend auch die aktuelle, potenzielle und zukünftige ökonomische Eigenständigkeit. Während eine Abschmelzung von Vermögen ebenfalls dazu dienen könnte, den Lebensunterhalt zu bestreiten, lässt sich zumindest bei kleineren oder mittleren Vermögen mit Hinblick auf unsere Definition argumentieren, dass der Abbau von Vermögen dem Nachhaltigkeitsaspekt widerspricht. Dies liegt daran, dass er die Vermögenswerte und die sich daraus ergebenden Einkommen in der langen Frist reduziert.

Den Einkommen stehen die Ausgaben gegenüber, die zur Bestreitung des Lebensunterhaltes notwendig sind. Niedrigere Lebenshaltungskosten ergeben bei gegebenem Einkommen also eine höhere ökonomische Eigenständigkeit. Im Rahmen unserer Definition sind die Lebenshaltungskosten von besonderer Bedeutung, wenn es um die Veränderung der Lebensumstände, insbesondere im potenziellen Fall einer Trennung, geht. Durch den Wegfall von Skalenerträgen bei einer gemeinsamen Haushaltsführung steigen die Ausgaben, die für einen vergleichbaren Lebensstandard notwendig sind. Dieser Effekt verstärkt sich ggf., wenn die Person zudem alleinerziehend wird. Im Alter sinkt das benötigte Haushaltseinkommen meist, insbesondere wenn keine Kinder mehr im Haushalt leben, Mieten durch längere Mietdauern relativ sinken oder mögliche Kredite abgezahlt wurden. Dem stehen allerdings höhere Gesundheitsausgaben oder höhere Kosten durch den Wegfall von Skalenerträgen entgegen. Insgesamt zeigen Daten des Statistischen Bundesamtes (2023a), dass die privaten Konsumausgaben ab der Lebensmitte stetig sinken. Zusammengefasst ergibt sich die Höhe der Eigenständigkeit also aus der Differenz von (eigenem) Einkommen und Ausgaben.

Die drei verschiedenen Eigenständigkeitsaspekte, aktuell, potenziell und zukünftig, sind stark miteinander verknüpft. So erhöht eine hohe aktuelle Eigenständigkeit auch die potenzielle und – zumindest, wenn sie bereits über einen längeren Zeitraum hinweg bestand – die zukünftige Eigenständigkeit. So können Personen mit aktuell hohem Einkommen ihren Lebensunterhalt auch im Falle von Scheidung oder Trennung durchschnittlich besser auch alleine bewältigen. Langfristig erhöhen aktuell hohe Erwerbseinkommen auch die zu erwartenden Renteneinkommen und legen die Grundlage für mögliche

Kapitaleinkommen. Eine hohe aktuelle Eigenständigkeit sollte also im Fokus einer Politik zur Stärkung nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit stehen.

3.2 Wie lässt sich die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit erhöhen?

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die zentralen Bestandteile der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit vorgestellt wurden, werden im Folgenden Ansatzpunkte präsentiert, durch die die Eigenständigkeit erhöht werden könnte. Zur besseren Lesbarkeit wurden diese, obwohl eng miteinander verwandt, nach Schwerpunkten gegliedert.

3.2.1 Erwerbseinkommen

Arbeitseinkommen setzen sich im Wesentlichen aus zwei Faktoren zusammen: Stundenlöhnen und Arbeitsstunden. Stundenlöhne werden maßgeblich von individuellen Faktoren wie Beruf, Bildungsabschluss und Berufserfahrung (Glocker und Stork 2012; Mincer und Polachek 1974) bestimmt. Arbeitsstunden stellen wiederum einen Hebel dar, der die Arbeitseinkommen vieler Menschen mittelfristig erhöhen und damit die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit verbessern könnte. Dies gilt insbesondere für Frauen, deren Erwerbstätigenquoten 2021 rund 9 Prozent und deren wöchentliche Erwerbsarbeitsstunden knapp 20 Prozent unter denen der Männer lagen (WSI 2023). Spiegelbildlich liegt die Hauptverantwortung für die Care-Arbeit bei Frauen: Im Alter zwischen 35 bis 39 Jahren, also nach dem durchschnittlichen Alter der Familiengründung, verbringen abhängig beschäftigte Frauen mehr als doppelt so viel Zeit mit Care-Arbeit wie Männer (Schäper et al. 2023).

Diese Ungleichverteilung von Arbeit hat drastische Auswirkungen auf die ökonomische Eigenständigkeit von Frauen. Zunächst reduziert sich bei einem niedrigeren Erwerbsumfang (oder sogar keiner Erwerbsbeteiligung) die aktuelle Eigenständigkeit, wenn fehlende Erwerbseinkommen nicht durch Kapitaleinkommen ausgeglichen werden können. Zusätzlich zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der Übernahme von Care-Arbeit und der geschlechterspezifischen Lücke im Stundenlohn: Da Teilzeitarbeit auch pro Stunde durchschnittlich geringer bezahlt wird, führt eine Verringerung des Arbeitsumfangs im Zusammenhang mit der Familiengründung häufig zu niedrigeren Stundenlöhnen (die so genannte Motherhood Penalty). Frauen ohne Kinder zeigen hingegen ähnliche Lohnprofile wie Männer (Schrenker und Zucco 2020; Schäper et al. 2023). Somit reduziert sich durch Teilzeitarbeit das Erwerbseinkommen nicht nur aufgrund des geringeren Arbeitsumfangs, sondern auch durch niedrigere Stundenlöhne.

Neben der aktuellen Eigenständigkeit ist bei einem geringen Erwerbsumfang auch die potenzielle Eigenständigkeit reduziert: Im Falle einer Trennung oder Scheidung erleiden Frauen im Durchschnitt höhere finanzielle Verluste als Männer (Mortelmans 2020). Für Frauen mit Kindern sind die finanziellen Verluste dabei durchschnittlich größer, insbesondere mit steigender Kinderanzahl. Zum einen stellt die anfallende Care-Arbeit bei Alleinerziehenden eine Hürde bei der Ausweitung der Arbeitszeit dar. Zum

anderen erschweren Erwerbsunterbrechungen oder -reduzierungen aufgrund der Familiengründung (und die damit verbundenen Humankapitalabschreibungen) den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt und reduzieren den erzielbaren Stundenlohn (Mortelmans 2020; Nylin 2020; Radenacker 2020; Beblo und Wolf 2002).

Letztlich stehen niedrigere Erwerbseinkommen im Lebensverlauf in starkem Zusammenhang mit einer geringen zukünftigen Eigenständigkeit im Ruhestand, da neben einer geringen Lohnhöhe auch Erwerbslosigkeit bzw. -unterbrechungen und Teilzeitarbeit das Risiko einer Altersrente unter dem Niveau der Existenzsicherung steigen lassen (Feil et al. 2010). Dies gilt umso mehr bei Berücksichtigung von betrieblichen und privaten Renteneinkommen, die meist stärker von Erwerbszeiten und Lohnhöhen abhängig sind als die gesetzliche Rentenversicherung (Hammerschmid und Rowold 2019: 446).

3.2.2 Erwerbsanreize und Arbeitsteilung im Haushalt

Der starke Zusammenhang zwischen Erwerbsarbeitszeiten und nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit legt einen Fokus auf Erwerbsanreize zur Erhöhung der Eigenständigkeit nahe. Dabei sind drei Mechanismen von besonderer Bedeutung: eine partnerschaftliche Aufteilung von Care- und Erwerbsarbeit, der Abbau von Hürden bzw. Fehlanreizen und, damit verbunden, ein längerfristiger Normenwandel.

Im Zusammenhang mit der starken Ungleichverteilung von Care- und Erwerbsarbeit ist insbesondere die Förderung der Partnerschaftlichkeit im Sinne einer egalitären Aufgabenteilung im Haushalt bzw. bei Care-Aufgaben notwendig. So zeigen aktuelle Berechnungen auf Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), dass bei Umverteilung der Care- und Haushaltsarbeiten weg von Frauen hin zu Männern die Partizipationswahrscheinlichkeit von Frauen in etwa gleichem Umfang zu- wie die der Männer abnimmt (gemessen in Prozentpunkten) (Samtleben und Müller 2022). Außerdem steigt der Erwerbsumfang von Frauen stärker, als dass der von Männern sinkt. Wenn sich der Umfang der Care- und Hausarbeiten, beispielsweise durch eine Auslagerung der Arbeiten an Dritte, reduziert, steigen sogar die Erwerbswahrscheinlichkeiten und der Stundenumfang beider Partner:innen, wobei der Effekt auf Frauen stärker ausgeprägt ist (Samtleben und Müller 2022). Weitere Untersuchungen zeigen darüber hinaus, dass sich insbesondere Mütter (sowie Arbeitsmarkt-Wieder- und Neueinsteiger:innen) oftmals eine höhere Arbeitszeit wünschen (Beckmannshagen und Schröder 2022) und Männer wie Frauen höhere ideale Arbeitszeiten (im Vergleich zu den tatsächlich realisierten) für Mütter angeben (Bujard und Kleinschrot im Erscheinen). Eine entsprechende Anpassung der Arbeitsstunden würde demnach die Ungleichheit in den Erwerbseinkommen – und damit auch die Ungleichheit in der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit – reduzieren.

Die Untersuchung von Samtleben und Müller (2022) macht deutlich, dass eine Entlastung der Haushalte von Haus- und Care-Arbeiten, insbesondere durch den weiteren Ausbau von Betreuungs- und Pflegeangeboten aber auch durch die finanzielle Förderung von haushaltsnahen Dienstleistungen, Potenzial birgt. Dies kann dazu beitragen, die ökonomische Eigenständigkeit durch eine egalitäre Aufgabenteilung zwischen den Partner:innen zu fördern. Darüber hinaus müssen Hürden abgebaut werden, die dazu führen, dass Menschen mit niedrigerem Stundenumfang ihre gewünschten (höheren) Arbeitszeiten nicht realisieren können. Dazu zählen insbesondere das Ehegattensplitting und die sogenannten Mini-Jobs, die eine Erhöhung des Stundenumfangs (oder gar eine Erwerbstätigkeit im Allgemeinen) oftmals nicht rentabel machen (BMFSFJ 2021, Schäper et. al 2023: 104). Zudem können durch eine Weiterentwicklung des Elterngeldes zusätzliche Anreize gesetzt werden, die Väter ermutigen, mehr Care-Arbeit in den Monaten nach der Geburt des Kindes zu übernehmen. Dies könnte auch langfristig die Arbeitsmarktperspektiven von Müttern verbessern (ein Überblick über verschiedene Formen der Elterngeldausgestaltung weltweit findet sich im Bericht der Sachverständigenkommission des Neunten Familienberichts (BMFSFJ 2021: 420ff.)).

Letztlich könnte die Veränderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen auch zu einer Veränderung von Normen beitragen. So zeigen verschiedene Studien, dass die unterschiedlichen politischen Systeme in Ost- und Westdeutschland nach dem zweiten Weltkrieg große Unterschiede in den Präferenzen und Normen hervorbrachten, die unter anderem zu höheren Arbeitsmarktbeteiligungen und Arbeitszeiten von Frauen (Gambaro et al. 2023; Jessen 2022; Lippmann et al. 2020; Beblo und Görge 2018) und stärkeren Umverteilungspräferenzen (Bondar und Fuchs-Schündeln 2023; Alesina und Fuchs-Schündeln 2007) im Gebiet der ehemaligen DDR führten, die bis heute fortbestehen.

Aber auch jüngere, kurzfristigere politische Maßnahmen stehen in Zusammenhang mit einer Veränderung von Geschlechternormen. So zeigen Studien, dass das Elterngeld nicht nur zu einem zunehmenden Anteil von Vätern in Elternzeit führt, sondern auch die Einstellungen der Großeltern zur geschlechterspezifischen Arbeitsteilung liberalisierte, also Normen sogar über die direkt betroffenen Personen hinaus veränderte (Unterhofer et al. 2017). Darüber hinaus führen Informationen über eine vermehrte Inanspruchnahme von Elternzeit durch Väter zu einer stärkeren Berücksichtigung von ökonomischen Faktoren (anstelle von Geschlechterrollen) bei der Abwägung der Elternzeitaufteilung bei (noch) Kinderlosen (Philipp et al. 2023). Dagegen zeigt sich in Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie, insbesondere den Kita- und Schulschließungen, eine Retraditionalisierung der Einstellungen von Vätern mit Kindern unter sechs Jahren (Danzer et al. 2021). Zusammenfassend können staatliche Maßnahmen durch eine Veränderung des Normengerüsts in der Gesellschaft auch langfristig auf Präferenzen für eine egalitäre Aufgabenteilung und somit einen Anstieg der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit in der Bevölkerung hinwirken.

3.2.3 Finanzielle Bildung

Neben familien- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen können auch Maßnahmen zur finanziellen Bildung, wie sie in der gemeinsamen Initiative „Finanzielle Bildung“ des Bundesministeriums der Finanzen und für Bildung und Forschung aktuell gefördert werden (BMF und BMBF 2023), die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit erhöhen. So zeigen Metastudien, dass Bildungsmaßnahmen durchschnittlich zu einem Anstieg des finanziellen Wissens (die so genannte Financial Literacy) und zu positiven Verhaltensänderungen, insbesondere in den Bereichen Sparen und Investieren und beim Budgetieren, führen (Kaiser et al. 2022). Dementsprechend könnten geeignete Bildungsangebote die ökonomische Eigenständigkeit von Individuen verbessern, indem diese lernen, ihre Ausgaben zu senken oder ihre Ersparnisse/Kapitaleinkommen zu erhöhen. Dabei könnten auch digitale Angebote helfen, das Bewusstsein für die eigene nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit zu erhöhen.

4 Operationalisierung der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit

Die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit kann bisher nur begrenzt gemessen werden: Aktuell wird kein Indikator veröffentlicht, der den Stand oder die Entwicklung der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit, wie von uns definiert, abbildet. In diesem Kapitel werden deshalb Indikatoren der amtlichen Statistik beschrieben, die geeignet sind, Ausmaß und Entwicklung verschiedener Teilaspekte nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit zu beschreiben. Diese Aufzählung ist nicht abschließend, sondern umfasst die wichtigsten Bedingungen von nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit.

Die Entwicklung der Eigenständigkeit im Zeitverlauf könnte über die Entwicklung der jährlichen Bruttoeinkommen deutlich gemacht und ggf. nach Geschlecht unterschieden werden. Hierbei wäre wichtig, insbesondere für den Geschlechtervergleich, auch erwerbsfähige Personen ohne Erwerbseinkommen bei der Berechnung des Durchschnittes zu berücksichtigen. Auf diese Art berechnete Erwerbseinkommen werden jedoch aktuell nicht vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht, das zur Darstellung von Einkommen und Einkommensverteilungen auf Haushaltseinkommen (Destatis o. J.a) und Nettoäquivalenzeinkommen (die die Haushaltsstruktur berücksichtigen) (Destatis 2023b) zurückgreift, die nicht zur Messung der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit einzelner Haushaltsmitglieder geeignet sind. Die geschlechterspezifische Veröffentlichung oder Erfassung dieser Daten wäre ein wichtiger Schritt, um die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit abzubilden.

Alternativ könnte eine Messung der Veränderung der ökonomischen Eigenständigkeit mittels der Entwicklung der Nominallöhne oder des Reallohnindex vorgenommen werden. Die Nominallohnentwicklung wird nach Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten unterschieden. Der Reallohnindex hingegen stellt die

Lohnentwicklung, bereinigt um die Entwicklung der Verbraucherpreise, dar und berücksichtigt somit auch eine Form von Lebenshaltungskosten (siehe Destatis o. J.b für aktuelle Informationen zu den Lohnentwicklungen). Zusätzlich ergeben sich aus dem Mikrozensus Angaben zur Frage, mit welcher Haupteinkommensart der Lebensunterhalt hauptsächlich bestritten wird, und Daten, die Aufschluss darüber geben, wie viele Personen von ihren privaten Vermögen oder Renten/Pensionen leben, bzw. wie viele von öffentlichen Leistungen (ohne Renten) oder den Einkünften von Angehörigen abhängig sind (Destatis 2022).

Wie beschrieben ist neben Löhnen insbesondere der Umfang der Erwerbstätigkeit, also Arbeitszeiten bzw. Erwerbstätigkeit an sich, ausschlaggebend, deren Entwicklungen ebenfalls vom Statistischen Bundesamt erfasst werden (Destatis 2024, Destatis o. J.c). Zusätzlich können Angaben aus dem Mikrozensus zur Frage, mit welcher Haupteinkommensart der Lebensunterhalt hauptsächlich bestritten wird, auch Aufschluss darüber geben, wie viele Personen von ihren privaten Vermögen oder Renten/Pensionen leben, bzw. wie viele von öffentlichen Leistungen (ohne Renten) oder den Einkünften von Angehörigen abhängig sind (Destatis 2022).

Um Geschlechterunterschiede in der Höhe der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit sichtbar zu machen, können die oben genannten Indikatoren getrennt nach Geschlecht betrachtet werden. Darüber hinaus existieren bereits gängige Kennzahlen, mit denen Teilaspekte geschlechterspezifischer ökonomischer Eigenständigkeit berechnet werden können, wie beispielsweise der Gender Pay Gap (Destatis 2023c) und daran anschließend der Gender Pension Gap (Destatis 2023d). Interessant für die Bewertung im Zeitverlauf ist hierbei auch der von Eurostat entwickelte und erstmals 2010 auf europäischer Ebene veröffentlichte Indikator „Gender Gap Arbeitsmarkt“ („Gender overall earnings gap“), der seit 2022 durch das Statistische Bundesamt auch für Deutschland bereitgestellt wird. Dieser Indikator kombiniert die Lücken in Löhnen, Arbeitsstunden und der Anzahl der Erwerbstätigen miteinander und zeichnet so ein umfassendes Bild der Veränderung der geschlechterspezifischen Arbeitsmarktunterschiede (Destatis 2023e, Destatis o. J.d). Die hier aufgezählten Lücken umfassen eine Vielzahl an Mechanismen, die zu Geschlechterungleichheiten führen und erlauben so die Dokumentation von Veränderungen auf aggregierter Ebene.

Bezüglich der Betrachtung von Menschen mit Kindern, wurden Daten zu einer Art Untergrenze der ökonomischen Eigenständigkeit, verstanden als die Fähigkeit, ein existenzsicherndes Einkommen zu erwirtschaften, für Mütter bereits durch das BMFSFJ (2020c) veröffentlicht. Um Unterschiede zwischen Müttern und Vätern zu verdeutlichen, eignet sich zudem eine explizite Betrachtung der Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit des Alters des jüngsten Kindes (Destatis 2023f).

5 Diskussion und Fazit

In dieser Arbeit haben wir uns der Begriffsbestimmung, Konzipierung und den Einflussfaktoren von nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit gewidmet. Aufbauend auf dem Stand der wissenschaftlichen Debatte schlagen wir ein graduelles Konzept von nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit vor, das die Fähigkeit beschreibt, mindestens den eigenen Lebensunterhalt bewältigen zu können und unabhängig von den gegenwärtigen Lebensumständen besteht.

Aus dieser Definition der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit ergeben sich drei Teilkomponenten: die aktuelle, potenzielle und zukünftige Eigenständigkeit. Während sich die aktuelle Eigenständigkeit auf die derzeitige Lebenssituation bezieht, beschreiben wir mit den Begriffen ‚potenziell‘ und ‚zukünftig‘ die ökonomische Eigenständigkeit bei Veränderung der individuellen Lebensumstände: Potenzielle Eigenständigkeit ist die Eigenständigkeit bei kurzfristigen oder hypothetischen Veränderungen, bspw. durch Trennung oder Scheidung. Zukünftige Eigenständigkeit verweist auf die prognostizierte Eigenständigkeit in der langen Frist im Rentenalter.

Die von uns diskutierte Form der Eigenständigkeit ergibt sich aus der Differenz der Einnahmen und Lebenshaltungskosten. Allerdings sollen dabei subjektive Elemente, wie sie bspw. von Gowdy & Pearlmutter (1993) durch die individuellen Einschätzungen der persönlichen Situation erfragt werden, nicht aus dem Fokus geraten. Persönliches Wohlbefinden kann auch bei geringer oder nicht nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit gegeben sein. So könnten sich Menschen bspw. durch Unterstützung von persönlichen Netzwerken auch bei geringeren Einnahmen finanzielle Freiräume schaffen. Der Umgang mit geringer ökonomischer Eigenständigkeit ist also ein weiterer Baustein in der Vermeidung von prekären Lebenslagen. In diesem Zusammenhang spielt auch die abgeleitete Absicherung eine Rolle, die, obwohl nicht Teil unseres Verständnisses ökonomischer Eigenständigkeit, oftmals eine wichtige Komponente für die individuelle Versorgung darstellt. Mit der subjektiven Perspektive auf ökonomische Gleichstellung beschäftigt sich ein derzeit laufendes Projekt des Center for Responsible Research and Innovation (CeRRI) des Fraunhofer IAO (o. J.).

Das Konzept der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit bietet zahlreiche Vorteile für die Entwicklung und Bewertung gleichstellungs- und sozialpolitischer Maßnahmen: Erstens verweist es auf Handlungsfelder zur Armutsbekämpfung und einer möglichst geringen Abhängigkeit von wohlfahrtsstaatlichen Leistungen. Kernelement einer Politik zur Erhöhung der ökonomischen Eigenständigkeit ist die Sicherung und Förderung eines ausreichend hohen Beschäftigungsumfanges aller Mitglieder der Gesellschaft. Dies sollte u. a. durch die Abschaffung von Fehlanreizen für die Erwerbstätigkeit und die Förderung einer egalitären Arbeitsteilung im Paar erreicht werden. Zweitens ist finanzielle Eigenständigkeit unter dem Begriff der Unabhängigkeit bereits ein Bestandteil von Gleichstellungsdebatten.

Unser Konzept der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit ermöglicht es, geschlechtliche Unterschiede in der finanziellen Unabhängigkeit als Teil der ökonomischen Absicherung zu berücksichtigen und Handlungsbedarfe in verschiedenen Bereichen, wie Arbeitsmarkt oder Alterssicherung, aufzuzeigen. Drittens berücksichtigt der Nachhaltigkeitsaspekt in unserer Definition die zukünftige Situation jeder:s Einzelnen und ist somit auch geschlechterunabhängig verwendbar. So mag eine Person in ihrer aktuellen Lebenssituation aufgrund niedrigerer Lebenshaltungskosten trotz einer bspw. geringeren Erwerbsbeteiligung eigenständig sein, allerdings ist sie nicht zwangsläufig nachhaltig eigenständig, wenn sie in anderen (hypothetischen oder zukünftigen) Lebenssituationen wie nach einer Trennung und/oder im Alter ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten kann. Der vierte Vorteil unseres Konzepts besteht auf praktischer Ebene darin, dass die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit jedes:r Einzelnen in der jeweiligen Lebenssituation adressiert werden kann und nicht nur indirekt entlang allgemeiner soziodemografischer Gruppenmerkmale (bspw. nach Alter und Geschlecht). Durch diese direkte Ansprache Einzelner könnte das Bewusstsein für die eigene (fehlende) Eigenständigkeit potenziell gestärkt werden. Das Ziel der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit kann damit als Identifikationsgröße auch im öffentlichen Diskurs gestärkt und in den Vordergrund gerückt werden.

Die hier vorgestellten bereits existierenden Kennzahlen und Indikatoren können unser Konzept nachhaltiger ökonomischer Eigenständigkeit nur in Teilen darstellen, können jedoch Ausgangspunkt sein für die Neu- und Weiterentwicklungen von Maßnahmen, die die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit wirksam fördern. Dies unterstreicht die Relevanz zukünftiger Forschung zu der Frage, wie sich unser Konzept in einen empirisch fundierten Gleichstellungsindikator übertragen ließe und welche Datengrundlagen dafür geeignet bzw. notwendig wären. Mithilfe eines solchen Indikators NÖE würden Stand und Entwicklung der nachhaltigen ökonomischen Eigenständigkeit dokumentiert und die Gleichstellungsforschung und -politik um einen zentralen ökonomischen Aspekt erweitert.

Literatur

- Alesina, A., & Fuchs-Schündeln, N. (2007). Good-bye Lenin (or not?): The effect of communism on people's preferences. *American Economic Review*, 97(4), 1507-1528.
- Beblo, M., & Görge, L. (2018). On the nature of nurture. The malleability of gender differences in work preferences. *Journal of Economic Behavior & Organization*, 151, 19-41.
- Beblo, M., & Wolf, E. (2002). Die Folgekosten von Erwerbsunterbrechungen. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 71(1), 83-94.
- Beckmannshagen, M., Schröder, C. (2022). Earnings inequality and working hours mismatch. *Labour Economics*, 76(102184), 1-22.
- Bondar, M., & Fuchs-Schündeln, N. (2023). Good Bye Lenin Revisited: East-West Preferences Three Decades after German Reunification. *German Economic Review*, 24(1), 97-119.
- Brooks, F. P., Mack, S. E., Chaney, A. E., Gibson, K. & Caplan, M. (2018). TANF leavers and economic self-sufficiency: Results from a study in Georgia. *Journal of Poverty*, 22, 454-470.
- Bujard, M., & Kleinschrot, L. (im Erscheinen). Ideale Arbeitszeiten für Väter und Mütter in der Rush-hour des Lebens. *Bevölkerungsforschung Aktuell* 1/2024.
- Bundesministerium der Finanzen & Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMF und BMWK) (2023). Eckpunkte für finanzielle Bildung. März 2023. Online verfügbar unter <https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Pressemitteilungen/Finanzpolitik/2023/03/2023-03-23-initiative-finanzielle-bildung.html> (letzter Zugriff: 08.01.2024).
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2021). Lebenslagen in Deutschland. Der Sechste Armut- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Online verfügbar unter: <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Bericht/Bisherige-Berichte/Der-sechste-Bericht/sechster-bericht.html> (letzter Zugriff: 16.08.2023)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2020a). Die Gleichstellungsstrategie der Bundesregierung. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/gleichstellungsstrategie-der-bundesregierung-158362> (letzter Zugriff: 17.04.2023).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2020b). 4. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland. Online verfügbar unter:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/4-atlas-zur-gleichstellung-von-frauen-und-maennern-in-deutschland-160358> (letzter Zugriff: 17.04.2023).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2020c). (Existenzsichernde) Erwerbstätigkeit von Müttern. Konzepte, Entwicklungen und Perspektiven. Monitor Familienforschung. Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik 41. Berlin: BMFSFJ.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021). Neunter Familienbericht. Eltern sein in Deutschland. Berlin: BMFSFJ.

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) (2023). Jahreswirtschaftsbericht 2023. Wohlstand erneuern. Online verfügbar unter: <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/jahreswirtschaftsbericht-2023.html> (letzter Zugriff: 16.08.2023).

Daly, M. (2011). What adult worker model? A critical look at recent social policy reform in Europe from a gender and family perspective. *Social politics: international studies in gender, state & society*, 18(1), 1-23.

Danzer, N., Hübner, M., Pape, A., Spieß, C. K., & Wagner, G. G. (2021). Kita- und Schulschließungen haben bei westdeutschen Vätern Einstellung zur Erwerbstätigkeit von Müttern verändert. *DIW Wochenbericht*, 88(34), 560-566.

Dworsky, A. (2005). The economic self-sufficiency of Wisconsin's former foster youth. *Children and Youth Services Review*, 27(10), 1085-1118.

Europäische Kommission (2020). Eine Union der Gleichheit: Strategie für die Gleichstellung der Geschlechter 2020-2025. Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Online verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=COM%3A2020%3A152%3AFIN> (letzter Zugriff: 01.08.2023).

Family & Community Support Services (2020). Individual and family economic self-sufficiency (Research brief No. 3). Calgary, AL: Family & Community Support Services.

Feil, M., König M., Stops, M. & Walwei, U. (2010). Altersarmut vermeiden - Mindestlohn ist kein Allheilmittel. Öffentliche Anhörung von Sachverständigen vor dem Ausschuss für Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestags am 27. September 2010. IAB-Stellungnahme 05/2010, Nürnberg: IAB.

- Fraunhofer IAO (o. J.) Wirtschaftliche Eigenständigkeit im Laufe des Lebens. Lebenszeit Labore. Online verfügbar unter: <https://www.cerri.iao.fraunhofer.de/de/projekte/oekonomische-gleichstellung.html> (letzter Zugriff: 16.01.2024).
- Gambaro, L., Spieß, C. K., Wrohlich, K., & Ziege, E. (2023). Should Mama or Papa Work? Variations in Attitudes towards Parental Employment by Country of Origin and Child Age. *Comparative Population Studies*, 48.
- Glocker, D. & Stork, J. (2012). Uni, Fachhochschule oder Ausbildung – welche Fächer bringen die höchsten Löhne? *DIW Wochenbericht*, 79(13), 3-8.
- Gowdy, E.A. & Pearlmutter, S. (1993). Economic self-sufficiency: It's not just money. *Affilia*, 8(4), 368–387.
- Hammerschmid, A., Rowold, C. (2019). Gender Pension Gaps in Europa hängen eindeutiger mit Arbeitsmärkten als mit Rentensystemen zusammen. *DIW Wochenbericht*, 86(25), 439-447.
- Hartley, C. C., & Renner, L. M. (2018). Economic self-sufficiency among women who experienced intimate partner violence and received civil legal services. *Journal of family violence*, 33, 435-445.
- Hawkins, R. L. (2005). From self-sufficiency to personal and family sustainability: A new paradigm for social policy. *Journal of Sociology & Social Welfare*, 32, 77.
- Hetling, A., Hoge, G.L., & Postmus, J.L. (2016). What is economic self-sufficiency? Validating a measurement scale for policy, practice, and research. *Journal of Poverty*, 20(2), 214–235.
- Jessen, J. (2022). Culture, children and couple gender inequality. *European Economic Review*, 150, 104310.
- Joseph, R. (2019). Poverty, welfare, and self-sufficiency: Implications for the social work profession. *Journal of Poverty*, 23(6), 505-520.
- Kaiser, T., Lusardi, A., Menkhoff, L., & Urban, C. (2022). Financial education affects financial knowledge and downstream behaviors. *Journal of Financial Economics*, 145(2), 255-272.
- Kim, J., & Gray, K. A. (2008). Leave or stay? Battered women's decision after intimate partner violence. *Journal of interpersonal violence*, 23(10), 1465-1482.
- Koalitionsvertrag (2021-2025). Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90 / Die

Grünen und den Freien Demokraten (FDP). Online verfügbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/koalitionsvertrag-2021-1990800> (letzter Zugriff: 17.04.2023).

- Lippmann, Q., Georgieff, A., & Senik, C. (2020). Undoing gender with institutions: Lessons from the German division and reunification. *The Economic Journal*, 130(629), 1445-1470.
- Loeb, S., & Corcoran, M. (2001). Welfare, work experience, and economic self-sufficiency. *Journal of Policy Analysis and Management: The Journal of the Association for Public Policy Analysis and Management*, 20(1), 1-20.
- Mincer, J., & Polachek, S. (1974). Family investments in human capital: Earnings of women. *Journal of Political Economy*, 82(2, Part 2), 76–108.
- Mortelmans, D. (2020). Economic Consequences of Divorce: A Review. In: Kreyenfeld, M. & Trappe, H. (Hrsg.): *Parental Life Courses after Separation and Divorce in Europe*. Life Course Research and Social Policies 12. Cham (CH): Springer Nature Switzerland, 23-41.
- Nylin, A.-K. (2020). Earnings Trajectories Following Parental Separation Among First-Time Parents in Sweden. In: Kreyenfeld, M. & Trappe, H. (Hrsg.): *Parental Life Courses after Separation and Divorce in Europe*. Life Course Research and Social Policies 12. Cham (CH): Springer Nature Switzerland, 43-64.
- OECD (2006). Gesellschaft auf einen Blick: OECD-SOZIALINDIKATOREN 2006. Paris: OECD Publishing, Paris.
- OECD (2019). Society at a Glance 2019: OECD Social Indicators. Paris: OECD Publishing.
- Philipp, M.-F., Büchau, S., Schober, P. S., & Spieß, C. K. (2023). Parental Leave Policies, Usage Consequences, and Changing Normative Beliefs: Evidence From a Survey Experiment. *Gender & Society*, 37(4), 493–523.
- Pimminger, I. (2015). Existenzsichernde Beschäftigung von Männern und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund. Berlin: Agentur für Querschnittsziele im ESF. Online verfügbar unter http://www.esf-querschnittsziele.de/fileadmin/DATEN/Publicationen/expertise_existenzsicherung_301115.pdf (letzter Zugriff: 06.12.2023).
- Radenacker, A. (2020). Changes in Mothers' Earnings Around the Time of Divorce. In: Kreyenfeld, M. & Trappe, H. (Hrsg.): *Parental Life Courses after Separation and Divorce in Europe*. Life Course Research and Social Policies 12. Cham (CH): Springer Nature Switzerland, 65-81.

- Rossi, M. M., & Curtis, K. A. (2013). Aiming at half of the target: An argument to replace poverty thresholds with self-sufficiency, or “living wage” standards. *Journal of Poverty*, 17(1), 110-130.
- Rowe, M., Martin, S. A., Gu, D., & Sprague, W. (2010). *Where the Ends Don't Meet: Measuring Poverty and Self-Sufficiency Among Oregon's Families*. Portland, OR: Institute of Portland Metropolitan Studies.
- Samtleben, C., Müller, K.-U. (2022). Care and careers: Gender (in)equality in unpaid care, housework and employment. *Research in Social Stratification and Mobility*, 77(100659), 1-14.
- Schäper, C., Schrenker, A., Wrohlich, K. (2023): Gender Pay Gap und Gender Care Gap steigen bis zur Mitte des Lebens stark an. *DIW Wochenbericht*, 90(9), 99-105.
- Schrenker, A., Zucco, A. (2020). Gender Pay Gap steigt ab dem Alter von 30 Jahren stark an. *DIW Wochenbericht*, 87(10), 137-145.
- Simmons, L. A., Dolan, E. M. & Braun, B. (2007). Rhetoric and Reality of Economic Self-sufficiency Among Rural, Low-Income Mothers: A Longitudinal Study. *Journal of Family and Economic Issues*, 28, 489–505.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (o. J.a). Einnahmen und Ausgaben. Einkommen, Einnahmen und Ausgaben in den Gebietsständen. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Einkommen-Einnahmen-Ausgaben/Tabellen/liste-gebietsstaende.html#115610> (letzter Zugriff: 05.01.2024).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (o. J.b). Verdienste. Reallöhne und Nominallohne. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Realloehne-Nettoverdienste/_inhalt.html#234822 (letzter Zugriff: 05.01.2024).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (o. J.c). Wöchentliche Arbeitszeit. Qualität der Arbeit. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-3/woechentliche-arbeitszeitl.html> (letzter Zugriff: 03.01.2024).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (o. J.d). Methodenbeschreibung - Gender Gap Simulator. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Visualisiert/GenderGapSimulator/methodik.html#650698> (letzter Zugriff: 08.01.2024).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022). 46 % der Bevölkerung lebten 2021 von eigener Erwerbstätigkeit. Anteil der Frauen, die von eigener Erwerbstätigkeit leben, im Vergleich zum Jahr 2000 deutlich höher. Pressemitteilung Nr. 140 vom 31. März 2022. Online verfügbar unter:

https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/03/PD22_140_122.html

(letzter Zugriff: 07.12.2023).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023a). Laufende Wirtschaftsrechnung. Einkommen, Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte. 2022. EVAS-Nummer 63121. Erschienen am 28.11.2023. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023b). Einkommensverteilung (Nettoäquivalenzeinkommen) in Deutschland. Einkommen und Lebensbedingungen, Armutsgefährdung. Stand: 31. Mai 2023. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehr-dung/Tabellen/einkommensverteilung-mz-silc.html> (letzter Zugriff: 05.01.2024).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023c). Gender Pay Gap 2022: Frauen verdienen pro Stunde 18 % weniger als Männer. Pressemitteilung Nr. 036 vom 30. Januar 2023. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/01/PD23_036_621.html (letzter Zugriff: 03.01.2024).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023d). Gender Pension Gap: Alterseinkünfte von Frauen 2021 fast ein Drittel niedriger als die von Männern. Pressemitteilung Nr. N 015 vom 7. März 2023. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/03/PD23_N015_12_63.html (letzter Zugriff: 22.09.2023).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023e). Neuer Indikator „Gender Gap Arbeitsmarkt“ erweitert den Blickwinkel auf Verdienungleichheit. Pressemitteilung Nr. 084 vom 6. März 2023. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/03/PD23_084_621.html (letzter Zugriff: 22.09.2023).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023f). 69 % der Mütter minderjähriger Kinder waren 2022 erwerbstätig. Pressemitteilung Nr. 323 vom 16. August 2023. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/08/PD23_323_12.html (letzter Zugriff: 05.01.2024).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2024). KORREKTUR: Erwerbstätigkeit erreicht im Jahr 2023 neuen Höchststand. Pressemitteilung Nr. 001 vom 2. Januar 2024. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/01/PD24_001_13321.html (letzter Zugriff: 03.01.2024).

Tosun, J., Arco-Tirado, J. L., Caserta, M., Cemalcilar, Z., Freitag, M., Hörisch, F., Jensen, C., Kittel, B., Littvay, L., Lukeš, M., Maloney, W. A., Mühlböck, M., Rainsford, E., Rapp, C., Schuck, B.,

Shore, J., Steiber, N., Sümer, N., Tsakloglou, P., Vancea, M., & Vegetti, F. (2019). Perceived economic self-sufficiency: A country- and generation-comparative approach. *European Political Science*, 18, 510-531.

Unterhofer, U., Welteke, C., Wrohlich, K. (2017). Elterngeld hat soziale Normen verändert. *DIW Wochenbericht*, 84(34), 659-667.

WSI (2023). Wochenarbeitszeiten und Gender Time Gap 1991-2021. WSI GenderDatenPortal: Zeit. Online verfügbar unter <https://www.wsi.de/de/zeit-14621-wochenarbeitszeiten-und-erwerbstaetigenquoten-14764.htm> (letzter Zugriff: 11.12.2023).

Anhang

Tabelle A1: Messbarmachung ökonomischer Eigenständigkeit nach Gowdy & Pearlmutter (1993)

| Subskala | Item |
|---------------------------------|--|
| Täglichen Finanzbedarf decken | <p>... Ihren Verpflichtungen nachzukommen.</p> <p>... im Budget zu bleiben.</p> <p>... selbst zu bezahlen, ohne Geld von Familie und Freunden leihen zu müssen.</p> <p>... zu tun, was Sie wollten, wann Sie wollten.</p> <p>... Ihre Schulden zu bedienen.</p> <p>... die Art und Menge an Essen zu kaufen, die Sie mögen.</p> <p>... Ihre Interessen und Ziele zu verfolgen.</p> |
| Geld zur freien Verfügung haben | <p>... Ausflüge zu machen.</p> <p>... Extras für sich und Ihre Familie zu kaufen.</p> <p>... Geld zu sparen.</p> |
| Unabhängige Lebensführung | <p>... frei von staatlicher Unterstützung zu sein.</p> <p>... sich ein zuverlässiges Auto zu leisten.</p> <p>... sich angemessenen Wohnraum zu leisten.</p> <p>... sich angemessene Kinderbetreuung zu leisten.</p> |

Anmerkungen: Darstellung nach Hetling et al. (2016: 227, eigene Übersetzung). Items sind Antworten auf die Frage „Denken Sie an Ihre persönliche ökonomische Situation im letzten Monat und beantworten Sie, wie oft sie in der Lage waren, ...“ mit den fünf Antwortmöglichkeiten 1) Nie, 2) Selten, 3) Manchmal, 4) Meistens, 5) Immer.